

Sie sehen die Sendung "Der schwarze Kanal". Ulrich Makosch gab ihr den Titel "Ballonflug".

Guten Abend, liebe Zuschauer. Die Nachricht, die die letzte Woche in der BRD beschloß, war nur klein, aber höchst bemerkenswert. Wir verdanken sie der "Süddeutschen Zeitung". Es geht um den Stabsarzt Reinhold Bremberger. Hatte er geglaubt, daß der Einsatz für den Frieden und die Bekundung des Abscheus gegen den Faschismus mit der Bundeswehr identisch sein kann? Die Bundeswehr hat gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Grund: Teilnahme an einer Abrüstungstagung in München. Forderung an die USA, auf die Neutronenbombe zu verzichten. Gleichzeitig wurde ihm vorgeworfen, am 7. Mai an einer Kranzniederlegung im ehemaligen Konzentrationslager Dachau teilgenommen zu haben. So entnehmen wir dieser lügerlichen Zeitung.

Da greift man also hart durch gegen diesen Stabsarzt. Einen Marinestabsrichter Filbinger aber, der durch sein Urteil den Faschismus stützte und verlängerte, hat dieses System 12 Jahre lang als Ministerpräsidenten geduldet. Er ist es übrigens heute noch. In diesem Feld sehen die Nachbarvölker der BRD, die durch den Faschismus Millionen Tote verloren haben, heute die BRD. Daher haben sie Filbingers Rücktritt erzwungen.

Für den einen war 1945 der Zusammenbruch, für den anderen die Befreiung, wie der Fall Filbinger zeigt, auch heute noch. Vorangestellt seien drei Kernsätze aus den vergangenen 3 Monaten, von denen jeder dem anderen zu widersprechen scheint.

(Einblendung)

"Ich habe kein einziges Todesurteil selbst gefällt."

CDU-Generalsekretär Geissler hat im Einvernehmen mit dem Parteivorsitzenden Kohl eine Ehrenerklärung für Filbinger abgegeben. Wegen seiner Tätigkeit als Marinerichter könne Filbinger weder rechtlich noch menschlich ein Vorwurf gemacht werden. Die CDU sei davon überzeugt, sagte Geissler, daß Filbinger mit früheren Erklärungen weder die Öffentlichkeit noch seine eigene Partei getäuscht habe.

Der baden-württembergische Ministerpräsident Filbinger, CDU, tritt zurück. In einer Sondersitzung der CDU-Landtagsfraktion erklärte Filbinger, daß er sein Regierungsamt zur Verfügung stellt. Er bleibt aber Landesvorsitzender der CDU Baden-Württembergs. Am Nachmittag teilte Filbinger seinen Entschluß vor der Presse in Stuttgart mit.

Makosch:

Warum wurde Anfangs alles versucht, diesen Filbinger, diesen blutigen Schwaben, zu halten, warum die Ehrenerklärungen für ihn, warum wurde er dann geopfert? Wir suchen nach Antwort in seiner Biographie und in der Vorgeschichte.

(Einblendung)

Für Filbinger begann die Amtszeit, deren Ende er jetzt angekündigt hat, als Kurt Georg Kiesinger von Stuttgart wegging. Kiesinger, der von der Landtagsprominenz Abschiedsgeschenke erhielt, wurde in Bonn Bundeskanzler. In Stuttgart leistete der bisherige baden-württembergische Innenminister 1966 seinen Eid vor dem Präsidenten des Landtags. Er wußte wie der Kanzler in Bonn zum Regieren seine CDU und die Sozialdemokraten als Koalitionspartner hinter sich. 1968 wurde das Stuttgarter Bündnis mit dem Sozialdemokraten Walter Krause bei einer Landtagswahl bestätigt. 4 Jahre später, 1972, brachte Filbingers Werben um Wählervertrauen eine absolute Mehrheit. Seine CDU war auf einen Partner gar nicht mehr angewiesen. Turnusmäßig übernahm er von seinem bayrischen Kollegen Goppel 1973 das Amt des Bundesratspräsidenten. Beide Landesregierungen gelten als scharfe Kritiker der inzwischen sozialliberalen Bundesregierung in Bonn. Die Wahl 1976 vergrößerte Filbingers Stuttgarter Landtagsmehrheit weiter. Ebenfalls 1976, Filbinger wird als stellv. Bundesvorsitzender in der CDU bestätigt. Der Politiker hier in der Mitte der Führungsspitze auf dem Parteitag.

Ministerpräsident Hua Guofeng begrüßt den im April 1977 zu Gast in China weilenden Hans Karl Filbinger.

Makosch:

Die Karriere Filbingers begann nicht erst mit 40, sie begann in den vierziger Jahren, als er sich mit seiner Tätigkeit als Nazirichter voll dem Dienst des Antikommunismus widmete und alles, was sich gegen den Faschismus stellte, innerhalb seines Wirkungsbereiches ausrottete. Warum hat er eigentlich im Wissen um seine von ihm gefällten Todesurteile den Prozeß gegen Hochhuth, der auf seine Verbrechen hinwies, angestrengt? Glaubte er, für ihn und seinesgleichen sei in der BRD schon alles gelaufen? Schon sei jede Kritik mundtot gemacht, die Völker seien träge, hätten vergessen, es sei schon wieder soweit? Bezog er die anti-kommunistische Grundhaltung des größten Teiles der Bevölkerung der BRD in sein Kalkül mit ein?

(Einblendung)

Begonnen hat es im Februar mit einer Leseprobe des Schriftstellers Rolf Hochhuth in der "Zeit". Er schreibt u.a., Filbinger sei im 3. Reich ein so furchtbarer Jurist gewesen, daß man vermuten müsse, er sei auf freiem Fuß nur dank des Schweigens derer, die ihn kannten. Filbinger geht deswegen vor Gericht. Er will eine Wiederholung unter Androhung eines Ordnungsgeldes von 500.000 Mark verbieten lassen. Wenige Tage vor dem ersten Gerichtstermin taucht überraschend das Kriegsgerichtsurteil gegen den Matrosen Walter Gröger vom 16. Jan. 45 auf. Filbinger hat gegen ihn als Anklagevertreter die Todesstrafe wegen Fahnenflucht gefordert und anschließend die Vollstreckung geleitet.

Filbinger:

Ich habe kein einziges Todesurteil selbst gefällt, Ich habe dieses Verfahren in die Hand bekommen, als bereits keine andere Möglichkeit als die Verhängung der Todesstrafe bestanden hat.

Rep.:

Dieses Todesurteil wird auch ein Streitgegenstand beim ersten Verhandlungstermin am 9. Mai vor dem Stuttgarter Landgericht. Darauf gerät Filbinger immer mehr ins Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik. Bedauern und Bescheidenheit hätten viele erwartet statt formaler Rechtfertigung und verbitterter Gegenangriffe. Beißende Karikaturen, kritische Leserzuschriften, offene Briefe füllen die Zeitungsspalten über Wochen. Aber die Parteifreunde lassen Filbinger nicht im Regen stehen. Dagegen fordert die SPD-Fraktion im Stuttgarter Landtag den Rücktritt des Ministerpräsidenten.

"Wir fordern seinen Rücktritt, weil kein Staat sich vertreten lassen kann von Menschen, die für sich selbst keinen der Maßstäbe gelten lassen, die sie an andere anlegen."

"Sie haben hier eine furchtbare Rede gehalten, eine Rede mit dem Willen zur Zerstörung jeder Gemeinsamkeit der Demokraten in diesem Haus."

Ungelegen für den Prozeß kommt der offene Brief eines früheren Studienkollegen, der im "Stern" berichtet, Filbinger sei als Mitglied des SA-Studentensturmes in brauner Uniform aufgetreten. Am 3. Prozeßtag Demonstrationen gegen Filbinger vor dem Landgericht. Als am 4. Juli in der Fernsehsendung "Panorama" überraschend ein Todesurteil Filbingers veröffentlicht wird, das er als Marinerichter verhängt hat, das allerdings nicht vollstreckt worden ist, gerät Filbinger auch innerhalb der Partei mehr und mehr in die Enge. Filbinger sieht sich gezwungen, seinen Urlaub in der Schweiz zu unterbrechen und stellt sich am 8. Juli im Stuttgarter Landtag seinem Parteipräsidium, seinem Fraktionsvorstand und der Presse, wie gewohnt mit jovialem Lächeln.

Filbinger:

"..wie Sie das wollen. Genügt das, ja? Also noch ein Schuß, noch ein Schuß, noch ein Schuß."

Ich kam bei diesem Prozeß der Prüfung meines Gewissens und meines Gedächtnisses, der mit äußerster Sorgfalt, ich möchte sagen skrupellos geradezu durchgeführt worden ist, nicht zu irgendeinem Erinnerungspunkte bezüglich eines weiteren Urteils, das in der Welt sein könnte.

Rep.:

Das Urteil im Hochhuth-Prozeß am 13. Juli weist Filbingers Klage zurück, nachdem sich die Beklagten bereits früher einem Teil seiner Forderungen unterworfen hatten. Es bleibt hängen der furchtbare Jurist, der noch nach dem Krieg Nazirecht angewendet hat. Auf einer Veranstaltung der CDU-Kreisvorsitzenden am 28. Juli in Sindelfingen versucht Lothar Späth die Parteifreunde noch einmal, auf den Ministerpräsidenten und Landesvorsitzenden einzuschwören.

"Rücktrittsforderungen spielten bei dieser Diskussion heute keine große Rolle."

Seit letzten Donnerstag ist das anders. Pausenlose Konferenzen der CDU-Politiker, nachdem ein weiteres Todesurteil mit anschließender Begnadigung bekanntgeworden war. Am Freitagabend fordert als erstes Parteigremium der Landesvorstand der Jungen Union Filbingers Rücktritt. Der Ministerpräsident bleibt hart. Wenigstens bis Montag will er ausharren bis heute.

Makosch:

Bleibt die Frage, warum haben seine polit. Freunde so sehr auf ihn gesetzt und ihn bis zuletzt mit Klauen und Zähnen verteidigt, gewissermaßen bis 5 nach 12, um einen Ausdruck aus dem Jahre 1945 zu gebrauchen.

Filbinger hatte sich als erprobter Antidemokrat in jenen Jahren des Krieges und noch danach erwiesen, wie seine Todesurteile bewiesen. Der Mann diene dem System und daher war er wiederzugebrauchen. Was damals recht war, so Filbinger heute, kann heute nicht unrecht sein. Das praktizierte er. In keinem anderen Bundeslande wurden Demokraten so schikaniert wie in seinem, nirgendwo das Berufsverbot für Kommunisten so scharf gehandhabt wie in Baden-Württemberg. Damals war sein Radius klein, heute immerhin ein Bundesland. Der blutige Antikommunist erfand die antikommunist. Losung 'Freiheit statt Sozialismus'. Die Opfer vergessen, die Fahne hoch für Filbinger. Das Zugpferd für die, die auch so denken wie er und deren Zahl nicht klein ist. Die großbürgerliche Presse stellt sich noch vor ihn und meint wie "Bild" er sei wie ein Stück Wild gehetzt worden. Die Opfer, kein Wort. Das gehört zur bitteren Wirklichkeit zur BRD dieses Jahres. Aber warum ließ man ihn fallen?

(Einblendung)

Was hat er nun falsch gemacht, der Ministerpräsident a.D. Hans Filbinger? Vielleicht sind auch seine Berater für diese Frage keine schlechte Adresse. Nun, er hat sich immer nur, und das zuweilen auch nur ungeschickt, jeweils an den Fall erinnert, der gerade aus dem Archiv gezerzt wurde, und damit hat er seine Freunde immer weiter zuerst in Bedrängnis und dann später in Verdruß gerückt.

Die Redlichkeit gebietet im übrigen die Feststellung, daß der Rücktritt Filbingers keineswegs ein Erfolg des polit. Gegners darstellt. Wer über den Weg bis zum Rücktritt nachdenkt, der sollte nicht den Anteil ignorieren, den die CDU selbst an dem heutigen Schritt besitzt.

Makosch:

So und ähnlich lautet die Sprachregelung, der Druck seiner Parteilfreunde. Aber in Kenntnis seiner Vergangenheit hatten sie doch vor noch gar nicht langer Zeit Ehrenrklärungen für ihn abgegeben. Sie haben ihn scheinbarweise geopfert. Der Skandal hat sie in Bedrängnis gebracht. Der Ballon, der seine Freunde trägt, drohte durch Filbinger Fahrt und Höhe zu verlieren. Die Proteste der Nachbarvölker und so manch anständigen Bürgers in der BRD waren Steine für diesen Ballon. Also wurde der Ballast, als er nicht mehr zu halten war, über Bord geworfen, zeitweise und teilweise. Der Fall ist noch nicht abgeschlossen, Man braucht den blutigen Schwaben noch als Landes-

vorsitzenden der CDU in Baden-Württemberg, als stellv. Vors. der CDU in der BRD.

(Einblendung)

Der baden-württembergische Ministerpräsident Filbinger gab am Nachmittag bekannt, daß er sein Regierungsamt zur Verfügung stellt. Filbinger zog damit die Konsequenz aus der Auseinandersetzung über seine frühere Rolle als Marinestabsrichter. Er soll aber seine Parteiämter behalten.

Ob nun der CDU-Landesvorsitzende Filbinger, und das bleibt er ja, den Ministerpräsidenten Filbinger lang überleben wird, ist offen und wird interessant. Am Abend meint man in Stuttgart, daß die Partei ohne die anerkannte Vaterfigur Filbinger vorerst nicht auskommen könne?

Makosch:

Das kannte man in Europa bisher noch nicht. Ein Mann, der nachgewiesenermaßen mehrere Todesurteile im Solde des Faschismus fällte, als Vaterfigur, als Ministerpräsident und auch der Stil, in dem er das Gewissen der Völker diffamiert, das ihn zum Rücktritt zwang, ist bemerkenswert und ganz in dem Geiste gehalten, in dem er seine polit. Karriere in den vierziger Jahren begann. Da ist kein einziges Wort des Bedauerns, kein Wort der Reue, kein Wort des Mitgeföhles für die Opfer. Kein Wort über das Unrecht, das er seinen Opfern angetan hat. Für ihn ist es ja heute noch recht, kein Wort der Korrektur des Unrechtes, das er begangen hat.

(Einblendung) Filbinger:

Meine Damen und Herren, nach sorgfältiger reiflicher Überlegung habe ich mich entschlossen, mein Amt als Ministerpräsident von Baden-Württemberg zurückzugeben. Dies ist die Folge einer Rufmordkampagne, die in dieser Form bisher in der Bundesrepublik Deutschland noch nie vorhanden war. Es ist mir schweres Unrecht angetan worden - -

Makosch:

Und das mit dieser Stimme, die ähnlich salbungsvoll und glatt die Todesurteile verkündete. Unwidersprochen und mehrfach kann es 1978 in der BRD verkündet werden. Noch jetzt zeigt sich der Mann, wie er ist und war als Antidemokrat, als Feind des Volkes. Beschimpft seine Opfer und jene, die für seinen Rücktritt sorgten, verlangt sogar die Menschenrechte für sich. Eine Losung, die er übrigens ebenso salbungsvoll immer im Munde geführt hat wie jene von der Freiheit, verlangt Ehrenschutz.

Gott sei Dank sind wir vor dieser Freiheit, vor diesen Menschenrechten, vor dieser Ehre geschützt.

(Einblendung)

Wenn Herr Filbinger einem Rufmord zum Opfer gefallen ist, dann wäre es die Pflicht seiner Partei gewesen, ihn zu schützen, statt ihn zu stürzen. Und ich finde vollkommen unmöglich, daß eine solche Diskussion hier stattfindet und nicht gesprochen

wird von denen, die den Filbinger in der deutschen Armee zum Opfer gefallen sind, nämlich den 16.000 deutschen Soldaten die Hitlers Militärrichter umgebracht haben, 16 Bataillone. Im 1. Weltkrieg, in der anständigen kaiserlichen deutschen Armee sind 48 Todesurteile gefällt worden, die Amerikaner haben von 10 Mio Soldaten während des ganzen Krieges 1 GI wegen Fahnenflucht erschossen. Gestern hat mir ein dänischer Journalist dieses Foto geschickt von 8 deutschen Soldaten, darunter einem Ritterkreuzträger, die in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai in Norwegen umgelegt worden sind, obwohl die Teilkapitulation schon erfolgt war. Diese Leute sind nicht getürmt, um vor der Front abzuhauen, es gab keine Front, sondern um sich der britischen Gefangenschaft zu entziehen. Niemand in Deutschland spricht von solchen Leuten, dagegen sprechen die beiden Herren, denen die Armee anvertraut war, Herr Strauß und Herr Wörner als Sprecher der Verteidigung. Der eine spricht, Strauß, von einem geistigen Bruderkrieg, Bürgerkrieg in der Bundesrepublik.

Ich darf Sie um Kürze bitten.

Ja, ich kann dazu nur sagen, ich kann der Bundesrepublik Deutschland nur wünschen, daß sie niemals einen Bürgerkrieg erlebt, der schlimmere Folgen zeitigt, als die Pensionierung eines 65jährigen Parteibeamten mit monatlich 10.000 DM Pension.

Herr Hochhuth, eine kurze Zwischenbemerkung, ich glaube, wir haben die Chronologie dessen, was Herrn Filbinger angeht, ausführlich dokumentiert, ... festgestellt haben, ich glaube schon, daß der Zuschauer einen zuverlässigen Eindruck gekriegt hat aus dem Film, den wir gezeigt haben. Ich glaube, es überfordert die Möglichkeiten dieser Sendung unserer Zuschauer das zu analysieren, was Sie hier vorschlagen, die 16.000 deutschen Soldaten...

Ja, ich möchte noch eine Antwort auf die Äußerung von Herrn Wörner, daß hier eine ganze Generation deutscher Frontkämpfer verunglimpft werde. Ich weiß gar nicht, inwieweit eigentlich Marinerichter und überhaupt die Richter des deutschen Militärs Frontkämpfer waren. Frontkämpfer waren aber in hohem Maße die Soldaten, die von diesen Leuten umgelegt worden sind. Und von denen wird heute abend hier überhaupt nicht gesprochen. Das waren nämlich auch Deutsche. Es wird mir vorgeworfen, ich würde als Deutscher das deutsche Nest beschmutzen, ich möchte mal sagen, diese Soldaten, die da erschossen worden sind, sind auch Deutsche gewesen, zum Teil sind sie erschossen worden wie dieser Ritterkreuzträger nach langer Frontbewährung. Von denen redet keiner. Es ist hier keine Generation deutscher Soldaten verunglimpft worden. Das ist Rufmord, wenn man das behauptet.

- 18.8.78 Mü/Fr